



Die Reaktionen der Westmächte

Chruschtschows Berlin-Ultimatum, das den Westmächten am 27. November 1958 als diplomatische Note förmlich übergeben wurde, forderte die Umwandlung Berlins in eine Freie Stadt und den Rückzug der vier Mächte. Für den Fall, dass über diese Forderungen innerhalb eines halben Jahres keine Einigung erzielt werde, kündigte die Note Maßnahmen zwischen der Sowjetunion und der DDR an. Man werde mit Ost-Berlin nicht nur einen separaten Friedensvertrag schließen, sondern auch die sowjetischen Kontrollrechte in Berlin an die DDR abtreten. Wie sollte man darauf reagieren? Darüber gab es wenig Einigkeit bei den Regierungen der Westalliierten. US-Präsident Dwight D. Eisenhower setzte – ähnlich wie der französische Staatspräsident Charles de Gaulle – darauf, der Sowjetunion die Stirn zu bieten und am Vier-Mächte-Status Berlins festzuhalten. In London dagegen hielt man es für denkbar, mit der Sowjetunion zu verhandeln, die DDR als Staat anzuerkennen und sich Zug um Zug aus den Gefahrenzonen des Ost-West-Konflikts militärisch zurückzuziehen: „Auseinanderrücken der Blöcke“ (Disengagement) hieß das damals umstrittene Konzept und war aus den USA nach Europa herübergekommen. Der britische Premierminister Harold Macmillan wollte sogar die Führungsrolle in der Entspannungspolitik übernehmen und ein Gipfeltreffen mit der Sowjetunion über Berlin arrangieren. Für West-Berlin bedeuteten solche Überlegungen nichts Gutes: Um die Spannung aus den Ost-West-Beziehungen herauszunehmen und die akute Kriegsgefahr in Berlin zu bannen, könnte die Stadt zum Handelsobjekt zwischen Ost und West werden.

Dwight D. Eisenhower

„Die Vereinigten Staaten müssen in ihren Entscheidungen fest bleiben, und zwar selbst dann, wenn es zur letzten und ultimativen Entscheidung kommt, obwohl weder ich noch das Außenministerium davon ausgehen, dass es jemals zu dieser schrecklichen Zuspitzung kommen wird. Sie alle sollten diese Entwicklung nicht als Anfang vom Ende auffassen - aber glauben Sie nicht, dass es möglich ist, Spannungen dadurch abzubauen, dass man ihnen den Rücken kehrt.“

Zitiert nach: Wie ein Pulverfass! Berlin-Krise und Mauerbau Herausgegeben von Gundula Bavendamm, für das AlliiertenMuseum, Berlin, Berlin Story Verlag, 2011

Harold Macmillan

„Das Berlin-Problem ist in Wirklichkeit ein sechsmonatiges Ultimatum. Wir werden nicht um Verhandlungen herumkommen ... Wird es notgedrungen zu einer Diskussion über die Zukunft eines vereinigten Deutschland und mögliche Disengagement-Pläne kommen? ... Sicherlich wäre es nicht schlecht, wenn ich die Führungsrolle übernehme.“

Zitiert nach: Mauer, Victor: Macmillan und die Berlin-Krise 1958/59, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte Bd. 44 (1996), H. 2, S. 229-256, hier S. 243



Charles de Gaulle

„Wir stehen ohne Vorbehalt an Ihrer Seite ... Wir sollten einen kühlen Kopf bewahren und abwarten, was weiterhin geschehen wird. Ich glaube nicht, dass es die Russen auf ein Kräftemessen ankommen lassen wollen ... dazu sind sie im Übrigen nicht stark genug.“

Zitiert nach: Marcowitz, Reiner: Charles de Gaulle und die Westdeutschen in der Berlin-Krise 1958-1963. Über die Wirkmächtigkeit eines nationalen Stereotyps auf die operative Außenpolitik, in: Nation - Nationalismus - Postnation. Beiträge zur Identitätsfindung der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Harm Klueting. Köln [u.a.] 1992, S. 203-218, hier S. 211

Konrad Adenauer

„Wir haben ja die Erfahrung gemacht, dass die Sowjets jedes Mal dann zurückgewichen sind, wenn ihnen energischer Widerstand entgegengesetzt wurde, und ich bin überzeugt, dass die Russen auch im Falle Berlins bei einer klaren und eindeutigen Haltung der für die Freiheit der Stadt verantwortlichen Mächte nichts unternehmen werden, was den Frieden gefährden könnte.“

Zitiert nach: Steininger, Rolf: Der Mauerbau, die Westmächte und Adenauer in der Berlin-Krise 1958-1963. München 2001, S. 47